Air un aer bei Rabelais : Lehren aus einem Irrtum

Autor(en): **Baldinger, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **48 (1989)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-37942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Air und *aer* bei Rabelais: Lehren aus einem Irrtum

In der Festschrift für Gerold Hilty[1] habe ich in meinem Beitrag *Air et envie (Gargantua 50), Die Rabelais-Exegese als Opfer einer Homographie* die Auffassung vertreten, daß in der rhetorisch hochstilisierten Rede von Gargantua an die Besiegten (Picrochole und seine Leute) *air* in der folgenden Stelle als *aïr* (zu *ire, airier* etc. < lt. IRA) zu interpretieren sei: «que la mute inscription des arcs, colomnes et pyramides, subjecte es calamitez de *l'aïr et envie* d'un chascun». In der Tat bedeutet *envie* an dieser Stelle nicht «Neid», sonder «Haß, Zorn» («animosité, rancune, haine»); eine Bedeutung, die vom 12. Jh. bis Retz belegt ist (*FEW* 4, 799a)[2]. Und diese Bedeutung paßt hervorragend in eine der noch in der Renaissance so beliebten synonymen Wendungen, wenn man *aïr* an die große Familie von IRA, die im 16. Jh. durchaus noch nicht vergessen war, anschließt und somit mit Trema schreibt (cf. ein anderes ‹Synonymenpaar› *stupide et ignave*[3], das ebenfalls seit dem 16. Jh. falsch interpretiert worden war). Bestärkt wurde ich in meiner Interpretation dadurch, daß ich davon ausging, daß Rabelais üblicherweise *air* «Luft» latinisierend *aer* schreibe, «und zwar durch alle Ausgaben des Gargantua und durch alle Bücher hindurch» (p. 120). Ich zitierte *par l'aer* (I 2 mit Fußnote von Sainéan: «*Air,* graphie savante nouvelle au XVIe s., par ex. chez Marot...», *aer serain* (I 2), *hault en l'aer* (I 5), *la rouzee et maulvais aer* (I 21), *par l'aer et tout le ciel* (III Prol), *en l'aer* (III 20 und 25), und ich kritisierte Le Duchat, der im 18. Jh. auch an unserer Stelle *air* durch *aer* ersetzte. Ich stellte zwar fest, daß sich bei Rabelais auch die Schreibung *air* «Luft» finde (z. B. *intemperie humide de l'air* I 24), «aber offenbar seltener» (p. 121 N42),

Ich griff das Problem erst neu auf, als mich Guy Demerson (Brief vom 3.1.1990) auf eine Stelle im Quart Livre 61 aufmerksam machte: «[Gaster] inventa l'art militaire et armes pour grain défendre ... pour grain en saulveté par plusieurs siècles guarder et mectre hors les *calamités de l'air,* déguast des bestes brutes, larrecin des bri-

[1] *Romania ingeniosa* – Festschrift für Prof. Dr. Gerold Hilty zum 60. Geburtstag, Bern/Frankfurt am Main/New York/Paris (Peter Lang) 1987, p. 115 – 123.

[2] Es ist durchaus möglich , daß Rabelais hier die Verwendung von *invidia* in der römischen Antike vor sich hatte, einen «Zentralbegriff der römischen Innenpolitik, ... der weder im Griechischen noch in einer modernen Sprache eine eigentliche Entsprechung hat» (Viktor Pöschl untersuchte diesen ‹unübersetzbaren› Begriff in seinem Beitrag «‹Invidia› in den Reden Ciceros», in: *Literatur und geschichtliche Wirklichkeit, Abhandlungen und Aufsätze zur Römischen Prosa und zur klassischen Philologie,* hg. von WOLF-LÜDER LIEBERMANN, Heidelberg (Carl Winter) 1983, p. 11 – 16 (*Kleine Schriften* III). *Invidia* ist «die Erbitterung, der Groll, die Feindschaft, die sich gegen den Senat richtet» (p. 12); cf. *infamia* (p. 13).

[3] «Stupide bei Rabelais: faux amis in der Übersetzung», *Europäische Mehrsprachigkeit,* Festschrift Wandruszka zum 70. Geburtstag, Tübingen (Niemeyer) 1981, p. 349 – 357.

guans». Hier kann es sich in der Tat nur um *air* «Luft» handeln (cf. *omni tempestatis calamitate* bei Cicero Tusc. 5, 86; *calamitates intemperiasque* bei Paulus Diaconus, ThesLL).

Eine zweite nicht minder wichtige Kontrolle kam hinzu: ein erst im Juni 1988 gedruckter *vollständiger* Index zu Gargantua[4] und Pantagruel[5], der unter der Leitung von Demerson im Rahmen seiner Rabelais-Forschungen entstanden war, und der es nun ermöglichte, einen vollständigen Überblick über alle *air* und *aer*-Belege in den ersten beiden Büchern Rabelais' zu gewinnen. Diese vollständigen Belege ergaben nun ein völlig anderes Bild: Die Graphie *aer* findet sich insgesamt in Rab I und II 5mal (I 2 [4]; I 2 [58]; I 5 [73]; I 21 [26]; II 9 [100]. *Air* hingegen ist weit häufiger: 17 Belege im Gargantua und 19 Belege im Pantagruel, darunter z. B. *l'intemperie de l'air* (I 24 [5]) und *l'intempérie humide de l'air* (I 24 [38]). In den Büchern I und II stehen somit 5 *aer*-Belege nicht weniger als 36 air-Belege gegenüber, und dies beweist, daß die *air*-Graphie bei weitem überwiegt (sie ist seit dem 12. Jh. belegt, FEW 24, 221a). Damit fällt ein Hauptargument für meine *aïr* (IRA)-Interpretation weg. Mein mir so plausibel erscheinender Irrtum wäre mir nicht unterlaufen, wenn ich die Stelle IV 61 gekannt hätte; vor allem aber zeigt dieser Fall, daß Glossare, die nur Ungewohntes und Schwieriges aufnehmen[6], für sprachhistorische Forschungen nicht ausreichen. Der Wert von globalen Indices – auch von scheinbar problemlosen Wörtern wie *air* – wird andererseits deutlich nachgewiesen[7].

Unterdessen hat mir Guy Demerson (Brief vom 25.2.1990) auch die vollständigen Belege für das Tiers und das Quart Livre gesandt. Sie enthalten eine merkwürdige und noch nicht geklärte Überraschung. In Rab III finden sich nur 2 *air*- aber 13 *aer*-Graphien (11 *aer,* 1 *aerées,* 1 *aerez*)! Ganz anders Rab IV: 31 *air*-Graphien und kein einziger *aer*-Beleg!

Nachdem nun aber *calamité de l'air* als «Zahn der Zeit» feststeht[8], gewinnt auch das Problem der ‹Synonymendoppelung› einen neuen Aspekt: die Verbindung von

[4] *Index du Gargantua de Rabelais* (Groupe d'Etudes Quantitatives Interdisciplinaires sur la Langue du XVIème sicècle [= equil XVI]), Centre d'Etudes sur la Réforme et la Contre-Réforme, 29 Boulevard Gergovia, F-63037 Clermont-Ferrand, Juin 1988, ohne Paginierung.

[5] *Index du Pantagruel de Rabelais ... [ib.].*

[6] In den Textglossaren fehlen diese Wörter sowieso in der Regel; aber auch Huguet gibt keinen einzigen Rabelais-Beleg sub *air* und nur einen Beleg aus Gauchet für *aer*. Das große Rabelais-Glossar von Marty-Laveaux verzeichnet lediglich 4 *aer*-Belege, und dies ist schon viel.

[7] Unsinnig ist es allerdings, 5304 Kontexte zu *le* (Artikel) und 6168 Kontexte zu *le* (Pronomen) aufzuführen (etc), wie ich es bei einer zweibändigen Konkordanz zur Mort le roi Artu kritisiert habe (*ZrP* 99, 1983, 649); die Autoren haben dies unterdessen auch eingesehen.

[8] Die Thematik vom Zahn der Zeit erscheint auch in der berühmten Horazode *monumentum aere perennius,* in welcher *aere* zwar zu *aes, aeris* «Erz» gehört und nicht zu *aer, aeris* «Luft», es aber ebenfalls um Einflüsse der Atmosphäre geht, um die zerstörende Wirkung des unbändigen, zügellosen Windes (*aquilo impotens*) und des gefrässigen Regens (*imber edax*); cf. dazu VIKTOR PÖSCHL, «Die Horazode ‹*exegi monumentum*› (C.3,30)» in: *In memoriam E. V. Marmorale,* vol. I, Giornale Italiano di Filologia (Armanni, Napoli) XX, 1967, 261–272.

calamités de l'air «Stürme» (cf. *calamitas tempestatis* bei Plautus) mit der menschlichen *invidia* ergibt ein sich ergänzendes Ganzes von Natur und Mensch. Der Zusatz *d'un chascun* legt *invidia* eindeutig auf den Menschen fest. Aber man darf sich doch fragen, ob bei Rabelais nicht auch noch die metaphorische Verwendung von *invidia* als «Wind» und «Sturm» (*tempus ... omnibus invidiae tempestatibus concitatum*) in Ciceros Rede Pro Cluentio im Gedächtnis mitschwang[9]. Dann wären wir von der Synonymendoppelung auch wieder gar nicht so weit entfernt.

Heidelberg *Kurt Baldinger*

[9] V. Pöschl, *«Invidia» in den Reden Ciceros* (cf. oben N2) p. 13.